Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in seinem in der Vorstadt (Karl Friedrich-straße) gelegenen Wohnhaus

ein Eisenwaarengeschäft

errichtet und empfiehlt sich in allen in diese Branche einschlagenden Artikeln. Insbesondere mache ich auf mein reichhaltiges Lager in **Reulier** und andern **Oefen, Herden, gewalztes und geschmiedetes Eisen, Schloß-** wie überhaupt allen **Kurzeisenwaaren** besonders aufmerksam, reelle Bedienung bei bescheidenen Preisen zusichernd

Emmendingen, im Oktober 1880.

Moritz Günzburger.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues zu Mannheim 1880.

Grosse Verloosung

unter Ausgabe von 100 000 Loosen, das Loos zu 2 Mark, mit 2000 Gewinnen.

Ziehung am 3. November 1880.

Haupt-Preise:

Eine hochelegante Salon-Einrichtung	Werth ca. Mk.	6000.
Ein vollständiger Brillant-Schmuck	„ „ „	4000.
Eine elegante Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	4000.
Eine elegante Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	4000.
Ein hochfeiner Clarence (Wagen)	„ „ „	2000.
Eine feine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	2000.
Ein eleganter Glas-Landauer	„ „ „	2000.
Eine vollständige Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	2000.
Ein Armband mit Brillanten	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1500.
Ein Victoria-Wagen	„ „ „	1500.
Ein Armband mit Brillanten und Smaragden	„ „ „	1500.
Eine vollständige Möbelgarnitur	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1500.
Eine Brillant-Broche	„ „ „	1500.
Ein grosser Transporteur	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1000.
Eine Garnitur Möbel	„ „ „	1000.
Ein fein geschnitztes Pianino	„ „ „	1000.
Ein Silberkasten mit complettem Tafel-Besteck f. 12 Personen	„ „ „	1000.
Ein Silberkasten mit complettem Tafel-Besteck f. 12 Personen	„ „ „	1000.
Ein eleganter Schreibtisch	„ „ „	1000.
Ein Pianino in Nussbaum-Maser	„ „ „	1000.
Ein American (Wagen)	„ „ „	1000.
Eine rothe Möbelgarnitur	„ „ „	1000.
Ein Paar Brillant-Boutons	„ „ „	1000.
Ein eleganter Break (Wagen)	„ „ „	1000.
Ein grosser Kassenschrank	„ „ „	1000.
Ein grosser Kassenschrank	„ „ „	1000.

Ausserdem sind noch 1971 Gewinne im Werthe von Mk. 500, 200, 100 etc. etc.

Die angekauften Gegenstände sind in der Ausstellung besonders gekennzeichnet.

Loose zu beziehen bei dem Obmanne der Verloosungs-Commission, Herrn **F. Nestler** in Mannheim und sind bei demselben auch die Bedingungen für Bezug größerer Partieen von Loosen zu erfragen.

Das Central-Comité.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen,

prämiirt mit 60 Preisen, bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, **DRESCH-MASCHINEN** für alle Verhältnisse passend mit neuesten Verbesserungen, **TRIEUR „Unkrautsamen-Auslese-Maschine“** für Landwirthe und Mühlen fabriciren als Specialität; Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.

TH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Ein **kupfernes Brenngeschirr** nebst aller Zugehör hat zu verkaufen

Isaak Wertheimer.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert in completen Waggons bei Prima-Waare billigst und ist zu näherer Auskunft 2c. gerne bereit

Hans Meier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

In **A. Dölter's Buchhandlung** ist vorräthig:

Die Behandlung des Weines

von

Professor Dr. J. Nessler.

Enthält eine Anleitung zum Verbessern des Weines. Bestimmung der Säure, des Zuckers und des Weingeistes im Most und Wein. Tabellen über Zuckergehalt im Zuckerwasser und Most. Berechnung des Zuckerzusatzes und der Verdünnung der Säure. Auflösen des Zuckers. Gewichtsprozente des Weingeistes. Weingeistzusatz. Bereiten von Trester und Hefe-Weinen.

Preis 4 Mark.

Bei dem zu erwartenden geringen Herbste dürfte zur Herstellung eines guten Gesundweines und Haustrunkes eine zuverlässige Anleitung zur Weinvermehrung, wie sie obiges Buch bietet, jedem Landmanne unentbehrlich sein.

Futterschneidmaschinen
Dreschmaschinen
Schrotmühlen
Radenauslesemaschinen

der neuesten Construktion für Kraft- und Handbetrieb in verschiedenen Größen

Rübenschneidmaschinen für Scheiben und Würfelchen in jeder Größe,

Pumpen für jede Flüssigkeit und **Waagen** in jeder Tragkraft sowie alle

Bodenbearbeitungsgeräthe empfehle zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Wie schon früher, so wurden auch in diesem Jahre bei **sämmtlichen landw. Ausstellungen meine Maschinen und Geräthe** mit den **ersten Preisen und Prämien** ausgezeichnet.

W. Roth,
landwirthschaftliche Geräthefabrik

NB. Reparaturen sämmtlicher landw. Maschinen und Geräthe werden bestens und billigst ausgeführt.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. — Preis per Original-Flasche 1 Mark.

S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.

In **Emmendingen** nur allein echt zu haben bei

A. Mösch.

Zucht-Farren-Verkauf.

Unterzeichneter hat einen guten, sprungfähigen, schönen **Farren** (Schweizer Raçe) zu verkaufen.

Mich. Breisacher,
Landwirth in **Theningen.**

Westfälische Kohlen & Coaks

liefert in allen Sorten

W. Welker,
Essen a. d. Ruhr.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 122. Dienstag, 12. Oktober **1880.**

Politische Tagesübersicht.

Mit einer unverwüstlichen Zähigkeit beharrt die Pforte dabei, die europäischen Mächte an der Nase herumzuführen. Wieder hat sie eine Note versandt, in der sie ihre Bereitwilligkeit zu „Verhandlungen“ erklärt. Sie will sich „bemühen“, die Albanesen zur Uebergabe Dulcignos zu überreden, als ob sie dazu nicht bisher schon Zeit und Veranlassung genug gehabt hätte; sie will Griechenland ein Stück Land abtreten, von dem sie weiß, daß Griechenland nicht damit zufrieden ist, sondern sich einfach auf den Beschluß der Berliner Nachkonferenz beruft; sie verspricht auch Reformen, nur muß man Geduld mit ihr haben. Die europäischen Mächte können unmöglich auf diese neuen Verschleppungsversuche eingehen. Sie wissen recht gut, daß es den Türken niemals gelingen wird, die Albanesen zur Aufgabe von Dulicigno zu überreden, ja daß es den Türken mit diesem Versprechen überhaupt nicht ernst ist. die europäischen Mächte können ebensowenig, ohne sich lächerlich zu machen, die in Berlin beschlossene griechisch-türkische Grenzlinie wieder aufgeben. Sie werden also voraussichtlich die türkischen Vorschläge ablehnen. Was aber werden sie thun? Darüber scheint die größte Unschlüssigkeit und Verlegenheit zu herrschen. Man hat sich durch das Drängen des Gladstoneschen Cabinets zu einem Vorgehen hinreißen lassen, bei dem jeder Schritt weiter zu neuen Verwickelungen führt. Wenn man sich nicht entschließen kann, die Dinge auf der Balkan-Halbinsel zu ihrer endgültigen Entscheidung zu führen, so wird man aus den Blamagen nicht herauskommen.

Etwas spät erklärt die Nordd. A. Z. in Berlin die bevorstehende Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der verw. Prinzessin Heinrich der Niederlande für gänzlich unbegründet.

Die jährlichen Uebungsreisen der Generalstabsoffiziere haben eine ähnliche und noch höhere Bedeutung als die alljährlichen Manöver. Wie bei den Manövern zur Schulung der Truppen der Ernstfall des Krieges angenommen wird, so sind die Generalstabsreisen Probirsteine für strategische Talente, nur daß die Verhältnisse viel schwieriger sind, weil die Befehlshaber sich die ausführenden Truppen denken müssen. Ein Hauptmann oder Lieutenant der Infanterie wird zur Führung einer Cavallerie-Division befohlen, ein Rittmeister erhält die Aufgabe, mit so und so viel Infanterie und Artillerie den Kampf mit der feindlichen Cavallerie-Division aufzunehmen, und an Ort und Stelle, bei fortwährendem Studium des Terrains, die Generalstabskarte in der Hand, Meldungen empfangend und an den Höchstkommandirenden weitergebend, wird der Plan entworfen, den Gegner zu schlagen und die Ausführung des Planes markirt. Den zur Uebungsreise kommandirten Frontoffizieren stehen die wirklichen Generalstabsoffiziere belehrend zur Seite, und nach vollbrachtem Tagewerk fällt der Chef sein strenges, aber zum Zweck besseren Lernens und Wissens wohlthuendes Urtheil, Plan und Ausführung dieses Offizieres anerkennend und lobend, jenem die Undurchführbarkeit seines Planes in überzeugendster Art nachweisend. Dabei werden, was das Ertragen von Strapazen anbelangt, die härtesten Anforderungen an die Offiziere und ihre Pferde gestellt. Die Chefs wählen die schwersten Aufgaben, damit im Kriege Reiter und Pferde auch den höchsten Ansprüchen, welche dort gestellt werden könnten, gewachsen sind. Früh heraus und spät ins Quartier heißt es meist, dabei oft den ganzen Tag im Sattel und bei aller geistigen Arbeit auch den Körper nicht geschont. Und wenn einmal ein Ruhetag bescheert wird, dann muß die Hälfte der Ruhe noch zum Anfertigen von Berichten und Zeichnungen oder zum Abhalten eines Kriegsrathes für die Aufgaben des nächsten Tages verbraucht werden. Die bewährtesten Generalstabs-Offiziere sind die künftigen Heerführer.

Daily News in London schreibt: Fürst Bismarck beabsichtigt, die ganze Arbeiterbevölkerung Deutschlands in eine einzige ungeheure Gewerkunion unter Aufsicht des Staats zu verwandeln. Wenn der Plan erfolgreich ist, müssen wir unsere ganze politische Oekonomie umwandeln.

Gambetta und Cairoli, der demokratische italienische Ministerpräsident, sind Landsleute; denn Gambetta ist in Nizza geboren. Sie werden sich nächstens im tiefsten und dunkelsten Incognito treffen, nämlich im St. Gotthard-Tunnel. Sie machen beide zufällig eine Reise in die Schweiz.

Baden.

Aus dem bad. Oberland, 6. Okt. (H. Z.) Wie wird es im nächsten Winter sein, nachdem wir jetzt schon täglich eine Handwerksburschenzahl haben, die Haus für Haus fechtend ihr Dasein zu fristen suchen. Doch wollen wir gerecht sein, diese Plagegeister sind nicht alle aus dem Handwerkerstande, sondern in Mehrzahl alte Taglöhner, denen jede Arbeit zu schwer, das Schnapsglas zu klein bei einem Arbeitgeber ist; dann Knechte, denen das Gehorchen wie die geforderte Treue mißfällt, die das Spätzubett und Spätauf lieben. Solche Persönlichkeiten sind bereits zur Landplage geworden.

Konstanz, 5. Okt. Eine heitere Gefängnißszene spielte sich gestern im hiesigen Amtsgefängniß ab. Ein Arrestant verrammelte die Thüre seiner Zelle mit seiner Bettstelle. Er hatte sich auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise ein langes Brodmesser und einige Holzschrauben zu verschaffen gewußt. Mit diesem Werkzeuge machte er die Bettstätte am Boden fest und verweigerte entschieden, sowohl die Passage wieder frei zu machen noch das Messer herauszugeben. Alle Aufforderung weder von Seite des Gefängnißwärters noch des Herrn Oberamtsrichters fruchteten etwas. Der Arrestant tobte und ließ sich nicht bewegen. Nachdem alle angewandten Mittel erschöpft waren, befahl der Gefangenwärter eine Handfeuerspritze zu holen, um den hitzigen Burschen etwas abzukühlen. Zur großen Freude des Schlauchführers, welcher sein Objekt mit Sicherheit bei den Sprüngen im selbstverschlossenen Käfig verfolgte, und zur großen Heiterkeit der Spritzenmannschaft kapitulirte der nun einer nassen Maus ähnelnde Festungskommandant. Er lieferte, nachdem er die Bett-

---

In dunkler Stunde.

Roman nach dem Amerikanischen
von **Max v. Weißenthurn.**

(Fortsetzung.)

Alice Frent hörte und sah nichts von der Unzufriedenheit, welche ihre Schönheit wach gerufen hatte. Sie hatte noch nie im Leben so viel Herrliches gesehen, als hier in den wenigen Stunden. In ihren kühnsten Träumen hatte sie von solcher Pracht nichts geahnt, ihre bisher gefangene Seele sah zum ersten Male den Glanz des Reichthums und glaubte in kühnem Fluge diese Athmosphäre des Glanzes erreichen zu können.

Sie wurde durch den Eintritt einer Dienerin aus ihren süßen Träumen aufgeschreckt und mußte sich sofort in das Schulzimmer begeben, wo Lady Blessington ihrer harrte. Ueberall begegnete ihrem Auge die gleiche Pracht; die breite Treppenflucht war mit rothen Tuchteppichen belegt, Blumen und Statuen waren überall angebracht, das Sonnenlicht drang durch Fenster vom farbigem Glas in die Gemächer, — die Augen des jungen Mädchens waren förmlich geblendet, als sie endlich das Schulzimmer erreichte. Ein einziger Gedanke war es, welcher in ihrer Seele wach wurde:

„Wenn die Menschen die Erde so wunderbar verherrlichen können, wie mag Gott den Himmel erst geschmückt haben?“

3. Kapitel.

Eine bittere Enttäuschung.

Lady Blessington hatte der jungen Erzieherin nicht viele Weisungen zu ertheilen, die Kinder waren noch klein und bedurften keines wesentlichen Unterrichts. Nach einigen Worten über die verschiedenen Lektionen sprach die Gräfin lächelnd zu Alice: „Sie werden sehr viel überflüssige Zeit haben, Fräulein Frent. Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie dieselbe durch die Anfertigung von Stickereien ausfüllen wollten.“

Alice bekundete ihre Bereitwilligkeit, worauf sich die Gräfin, überzeugt, daß sie das Möglichste gethan habe, um den Aufenthalt in ihrem Hause dem jungen angenehm zu machen, entfernte.

Alice blickte lächelnd um sich. Das Schulzimmer war ein helles, freundliches Gemach, sehr verschieden von dem trüben, finsteren Raum, in welchem sie ihr früheres Leben verbracht hatte. Durch die geöffneten Fenster sah man die uralten Bäume des herrlichen Parkes, der Gesang der Vögel erfüllte das Gemach. Einige vortreffliche Kupferstiche zierten die Wände; ein großer Bücherkasten und ein schöner, gefüllter Blumentisch schmückten den wohnlichen Raum.

„Wie glücklich werde ich sein!“ dachte Alice.

Sie bedachte in dem Augenblick nicht, daß die einmal erwachte Künstlerseele unersättlich sei in ihrem Sehnen! Anfangs führte sie ein friedliches Leben; sie erhob sich mit Sonnenaufgang, um freie Zeit zu haben, welche sie ihrer geliebten Kunst widmen konnte. Sie brauchte nur die Fenster zu öffnen, um eine wundervolle Fernsicht genießen zu können, sie machte Studien nach der Natur, entwarf Skizzen und verbrachte die frohesten Stunden des Tages, — allein, in der trauten Einsamkeit ihres Stübchens. Mit dem Klang der Frühstücksglocke endete die poesievolle Träumerei und die Arbeit des Tages begann, welche darin bestand, Unterricht zu ertheilen, mit den Kindern spazieren zu gehen und Stickereien zu verfertigen.

Sie war eine echte Künstlerin und verstand es, Allem eine gewisse malerische Grazie zu verleihen.

Lady Blanche entdeckte dies sehr bald und verstand Vortheil daraus zu ziehen; durch einen Zufall war sie darauf gekommen. Eines Tages sah sie nämlich mürrisch aus. Die kleine Eva bemerkte es und fragte nach der Ursache dieser Verstimmung. Ihre ältere Schwester ließ sich ausnahmsweise zu einer Antwort herbei.

„Ich bin ärgerlich, Eva; wir sollen heute Abend nach Wallon-Park und die Toilette, welche ich zu dieser Gesellschaft bestellt habe, ist nicht hübsch ausgefallen.“

„Was fehlt denn daran?“ forschte Lady Blessington.

„Ich bestellte ein graues Sammetkleid, doch es sieht so altmodisch und einfach aus, daß ich ganz untröstlich bin!“

statt losgemacht hatte, das Mordinstrument aus und es wurde ihm sodann eine trockene Zelle angewiesen. Probatum est! (Konst. Tagbl.)

Weingarten, 8. Oktober. Gestern früh fand man auf der hiesigen Bahnstrecke die Leiche eines hiesigen jungen verheiratheten Bahnwärters todt auf dem Bahnkörper; derselbe war durch einen Zug in der Nacht überfahren worden.

— In Sandhausen wurde der Löwenwirth von seinem eigenen Knechte, den er zur Ruhe wies, durch einen Messerstich ermordet. Der Mörder ist verhaftet.

Schwurgericht.

Freiburg, 7. Okt. Auch die heutige Schwurgerichtsverhandlung hatte das Verbrechen des Meineids zum Gegenstande. Die Angeklagten sind: 1) die Ehefrau des Schriftsetzers Gustav Schweitzer, Elise geb. Hafner von hier, 31 Jahre alt, Mutter von 4 Kindern im Alter von 2—10 Jahren, seit Mai 1879 von ihrem dem Trunke ergebenen Manne getrennt lebend, vermögenslos und moralisch herabgekommen; 2) Gustav Weil jung von Sulzburg, 32 Jahre alt, verheiratheter Handelsmann, Vater von 5 Kindern, schon wegen Diebstahls bestraft. Die Wittwe des Josef Knöbel, Agathe, geb. Ketterer, gebürtig von Bleichheim, 49 Jahr alt, Mutter von mehreren Kindern, früher Hebamme, schon wegen Diebstahls und Urkundenunterdrückung bestraft und erst im Laufe dieses Jahres von der Strafkammer dahier wegen Beihilfe zum Versuche des Verbrechens des § 218 des St.-G.-B. zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Mit dieser letzterwähnten Anklagesache steht die heutige Anklage im Zusammenhang. Die Gustav Schweitzer Ehefrau und Gustav Weil jung, am 5. Januar d. J. von der Strafkammer als Zeugen in jener Anklagesache vernommen, sind beschuldigt, ihren Zeugeneid wissentlich durch falsche Aussagen verletzt, die Wittwe Knöbel ist beschuldigt, die Schweitzer zum Verbrechen des wissentlich falschen eidlichen Zeugnisses vorsätzlich durch Ueberredung bestimmt zu haben. Die 3 Angeklagten, welchen die Herren Anwälte Dr. v. Wänker, Beck und Dr. Köhler als Vertheidiger beigegeben waren, wurden schuldig erklärt und Gustav Schweitzer Ehefrau zu 1 Jahr, Gustav Weil jung zu 1 Jahr und Josef Knöbel Wittwe zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Freiburg, 8. Okt. Anklage gegen Joseph Beha von Sinsbach wegen Brandstiftung. Am 19. August d. J. Abends halb 9 Uhr gerieth der aus Wohn- und Oekonomiegebäuden bestehende Meierhof in Sinsbach, der dem Benedikt Haas in Emmendingen gehörte, in Brand und wurde völlig vom Feuer verzehrt, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von etwa 15 000 Mark an Gebäuden und 3250 Mark an Fahrnissen entstand. Es wurde festgestellt, daß das Feuer in der offenen Einfahrt, vor welcher Fruchtgarben zum Trocknen aufgestellt waren, ausgebrochen sein müsse, und da sich keinerlei Anhaltspunkte fur die Annahme ergaben, daß der Brand aus Fahrlässigkeit oder sonst einem Zufalle entstanden, wurde sofort Brandstiftung vermuthet. Der Verdacht fiel auf den dem Trunke ergebenen, in seinen Vermögensverhältnissen herabgekommenen Joseph Beha, welcher kurz vorher von Benedikt Haas, dem Eigenthümer des niedergebrannten Hofes, ein Darlehen von 100 Mark verlangte, von diesem jedoch einen abweislichen Bescheid und dazu eine Strafpredigt wegen seines Müßiggangs und seiner Trunksucht erhalten hatte. Die in der heutigen Gerichtsverhandlung vorgeführten Beweise vermochten jedoch die Darlegung von der Schuld desselben nicht zu begründen. Der Angeklagte, welchem Herr Anwalt Karl Mayer als Vertheidiger beigegeben war, wurde freigesprochen.

Anklage gegen Jakob Reinau von Kandern wegen Meineids. In einer vor dem Schöffengerichte Lörrach und nachher vor der Strafkammer dahier verhandelten Anklagesache gegen Johann Uiber von Wehr wegen Unterschlagung eines Messers, welches Jakob Reinau im Spätjahr v. J. verloren hatte, wurde dieser Letztere als Zeuge eidlich vernommen. Dabei wurde ihm ein Messer vorgezeigt, welches der damalige Angeklagte an einen Dritten verkauft hatte. Jakob Reinau erklärte, es sei dieses das ihm abhanden gekommene Messer. In der Folge stellte sich mit Bestimmtheit heraus, daß Reinau nicht das ihm vor Gericht vorgezeigte Messer, das ihm gar nicht gehörte, sondern ein anderes Messer verloren hatte. Die gegen ihn wegen wissentlicher Verletzung der Eidespflicht erhobene Anklage führte zur Verurtheilung des Angeklagten, der Gerichtshof erkannte gegen denselben eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren und die dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Die Vertheidigung war dem Herrn Anwalt Stebel übertragen.

Schöffengericht.

Am 5. dieses Monats wurde unter dem Vorsitze des Großh. Herrn Oberamtsrichter von Weiler dahier wieder eine öffentliche Strafgerichtssitzung abgehalten. Schöffen waren die Herren Christian Sexauer, Gerber von Eichstetten und Wilhelm Vogtsberger, Bezirksrath von Oberschaffhausen. Die Großh. Staatsanwaltschaft war durch Amtsanwalt Betzinger vertreten. Als Gerichtsschreiber fungirte Rechtspraktikant Kurrus dahier.

Landwirth Mathias Trautwein von Eichstetten wurde wegen Körperverletzung der August Trautwein Wittwe von dort in eine Geldstrafe von 40 Mark verfällt.

In der Anklagesache gegen Taglöhner Michael Weber von Rittersbach wegen Diebstahls zum Nachtheile des Johann Kölblin von Freiamt, hat sich das Schöffengericht für unzuständig erklärt und die Sache vor das Landgericht verwiesen.

Schreiner Gregor Möst von Immenstadt wurde wegen Widerstands zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Ein Fall wurde wegen Erkrankung des Angeklagten vertagt, und ein weiterer Fall durch Vergleich erledigt.

Segen des Obstbaues.

In landwirthschaftlichen Vereinen und Wanderversammlungen wird neuerdings das Thema „Hebung der Obstbaumzucht" lebhafter als seit langer Zeit angeregt. Man macht geltend, daß gerade für Mittel- und Süddeutschland mit seinem zersplitterten Grundbesitz und seinen dem Obstbau meist günstigen Lagen dieser weit mehr Pflege verdiene, als er bisher gefunden. Die letzten Jahrzehnte haben hier, einzelne wenige Distrikte abgerechnet, keine Fortschritte aufzuweisen, namentlich vernachlässigt der Bauer und kleine Grundbesitzer einen Erwerbszweig, der doch bei jetzigen landwirthschaftlichen Verhältnissen nicht als Aschenbrödel betrachtet werden sollte. Der vergangene strenge Winter nun gar, sowie einige Nachtfröste des Frühlings sind gerade den besseren Sorten so verderblich gewesen, daß eine, auch von der volksthümlichen Tagespresse aufgenommene, auf neue Anpflanzungen gerichtete Agitation sehr am Platze wäre. Tritt diese nicht kräftig dafür ein, so können die Gartenbau- pomologischen Vereine nicht recht emporkommen, denn sehr kleine Gruppen von Obstzüchtern arbeiten unter zu starken Friktionen. Gar oft schon gelang es den Anstrengungen eines Pfarres, Lehrers oder Bürgermeisters, den Sinn für Obstzucht zu wecken, hier und da auch mit nachhaltigem, handgreiflichem Erfolge, noch öfter jedoch verkümmerten die schönsten Anpflanzungen wieder, weil man in der Behandlung erlahmte, Alles „dem lieben Herrgott überließ," die örtlichen Verhältnisse falsch beurtheilte, die Kasten für Darren, Pressen u. s. w. scheute, keine Schutzmaßregeln traf, namentlich versäumte, Propaganda unter den Nachbarbesitzern zu machen und so zu sehr in der Vereinzelung blieb. Wer nicht glauben will, daß ein richtig betriebener Obstbau lohnt, oft sehr reichlich lohnt, könnte — von den Musterobstländern Frankreich und Belgien ganz abgesehen — unter Hinweis auf die verschiedensten Theile Deutschlands und Oesterreichs eines Besseren belehrt werden, z. B. Franken, Württemberg, Böhmen, Sachsen u. s. w. Der südtyroler weiße Rosmarinapfel hat es zu einem Weltruf gebracht, so daß bei großen Banketten in Petersburg, London, Paris, auf den Tafelkarten pommes de Bozen, pommes de Meran figuriren, von denen am Produktionsort das Hundert ausgewählter Früchte, je nach dem Ausfall der Ernte mit 10 bis 20 Gulden und noch höher bezahlt werden. Erzählt man diesseits der Alpen davon, so heißt es: „ja das Klima, der Boden, die lassen sich nicht verpflanzen." Zugegeben. Daß aber auch in Mittel- und Norddeutschland treffliche Früchte gedeihen können, beweisen die köstlichen Calvillen, Borsdorfer und andere höchst schmackhafte Aepfel, vorzüglichen Birnensorten, delikaten Reineclauden, Prünellen u. s. w. Sogar im nordisch-rauhen Holstein reifen die lobenswerthen Gravensteiner. Noch weiter nördlich gedeiht nicht zu verachtendes Beerenobst in Fülle. Tatsache ist, daß z. B. in manchen Gegenden Sachsens, Württembergs, Hannovers, wo Gemeindeländereien, Chausseen, Verbindungs- und Feldwege mit Fruchtbäumen bestanden sind, die Gemeindelasten ganz oder zum Theil aus dem Obsterlös gedeckt werden. Der sandige, kaltgelegene Werder bei Potsdam hat daraus eine Durchschnittseinnahme von nahezu 1 Million Mark. Verlegen wir uns nur mehr auf richtige Auswahl der Sorten, auf sorgsame Behandlung, Veredelung, Akklimatation und das sonst Ersprießliche. Dann wird — zwar nicht jeder Herbst sein reichstes Füllhorn über alle obstzüchtenden Gebiete und Familien ausschütten, aber — der Segen nicht fehlen. Und die Kinder wie die ärmeren Klassen werden es uns danken!

Vermischte Nachrichten.

— In Posen brach am Samstag Nachts im Kohlenschuppen des Märkisch-Posener Bahnhofs auf bisher unermittelte Weise Feuer aus. Zwei darin befindliche Lokomotiven sind vollständig verglüht, 38000 Zentner Kohlen und mehrere tausend Schwellen verbrannt.

— In Lourdes liest man in einer der Kapelle folgende bezeichnende Inschrift auf weißer Marmorplatte: „Trinket das Wasser, welches der Grotte entfließt, und esset das Gras, welches in der Nähe aufsprießt." — Man sieht, die Priester zu Lourdes kennen ihr Publikum!

— Ein Einjährig-Freiwilliger in Frankreich, der in der Cavallerie dient, hatte seinem Vater weiß gemacht, daß jeder Freiwillige auch sein Pferd stellen müsse, und der Herr Papa schickte auch die geforderte Summe. Als ein anderer Freiwilliger, der in der Artillerie diente, den Erfolg dieses Manövers erfahren hatte, schrieb er seinem Papa, daß jeder Freiwillige auch eine Kanone stellen müsse; der zweite Herr Papa verstand sich ebenfalls zu dem Gelde. Als der Letztere ein paar Tage darauf eine Krupp'sche Gußstahlkanone von grobem Kaliber sah, erkundigte er sich nach dem Preise derselben. 100 000 Franks! war die Antwort. — „100 000 Franks! welches Glück, sagte er zu seiner Frau, daß unser Alfred nicht in dieser Batterie dient." (So glücklich können die Herren Söhne ihre Eltern machen.)

— In Heule, einem bei Courtrai (Belgien) gelegenen Dorfe, hatte der Pfarrer, der sich das öffentliche Schullokal annektirt hatte und darin eine Privatschule hielt, trotz mehrfacher Verwarnungen seitens der Regierung verweigert, dasselbe zu räumen. Nun wurde ihm eröffnet, daß ein Spezial-Kommissarius kommen und ihn dazu nöthigen werde. Als die ihm gewährte Frist verstrichen war und er das Haus noch immer behauptete, stellte sich der Regierungsbeamte mit zwei Gendarmen Morgens 8 Uhr in Heule ein. Alsbald sammelte sich vor dem Schulhause das Weibervolk des Dorfes und heulte. Auf das Geläute der Glocke eilten auch die Männer herbei, welche meinten, es sei Feuer ausgebrochen. Alles stürmte nun auf die drei Beamten los. Die Gendarmen wehrten sich zuerst mit den Kolben ihrer Gewehre, als das nicht fruchtete, schossen sie einmal in die Luft, als aber der Haufe immer wüthender wurde, feuerten sie mitten hinein. Zwei Bauern fielen todt und mehrere andere verwundet zu Boden. Nun ergriff alles die Flucht und der Platz vor dem Hause war binnen wenigen Minuten frei. Der Untersuchungsrichter von Courtrai ist mit einem Kommando Gendarmen zur Stelle. Den traurigen Excessen folgte die Bestürzung. Jedermann, Pfarrer und Vikar an der Spitze, leugnen die Mitwissenschaft. Der Urheber ist bis jetzt nicht entdeckt. Die Vertheilung von Branntwein ist durch Zeugen festgestellt. Der Pfarrer mußte durch Gendarmen vor die beauftragte Behörde zum Verhör geführt werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Maßregeln ergriffen.

— Als die Hungersnoth in Estifa am größten war, bat eine muhamedanische Frau einen Juden, sie in sein Haus aufzunehmen und er that's aus Barmherzigkeit und behielt sie auf ihre Bitte bei sich. Die Fanatiker fanden es aber unerträglich, daß eine Gläubige in dem Haus eines Juden wohne und verklagten den Juden bei dem Gouverneur in Tanger. Dieser ließ den Juden kommen, ihn sofort zu Tode prügeln und die Leiche an Händen und Füßen an den Boden nageln. Die europäischen Gesandten dringen auf Abberufung des Wütherichs.

Neuestes.

Paris, 9. Oct. (Telegramm.) Wie ein Telegramm aus Ragusa hieher meldet, hat der Fürst von Montenegro dem Admiral Seymour erklärt, daß es ihm angesichts der Verstärkung der türkischen Streitkräfte unmöglich sei, den Kampf zu wagen. Admiral Seymour berief hierauf die übrigen Befehlshaber und theilte ihnen mit, daß infolge der Weigerung des Fürsten die Aufgabe der vereinigten Flotte beendet sei und daß von nun ab jeder Befehlshaber die Verantwortlichkeit für die Bewegungen seiner Schiffe selbst zu übernehmen habe. Hierauf haben die Befehlshaber an ihre Regierungen telegraphirt und erwarten neue Weisungen. Alle Kriegsschiffe treffen Vorbereitungen zur Abfahrt. Die Engländer gehen nach Malta, die Oesterreicher nach Pola. Bezüglich der neuen englischen Vorschläge hört man, daß Frankreich beschlossen habe, seine Haltung der von Oesterreich und Deutschland anzupassen. Unsere Regierung ist der Ansicht, daß man England allein die Aufgabe der Blockirung von Smyrna und anderen Häfen überlassen und es höchstens moralisch unterstützen müsse. Rußland hat den englischen Vorschlag natürlich sofort angenommen, ebenso Italien, dieses jedoch unter dem Vorbehalt, daß auch die übrigen Mächte sich nicht ausschließen. Dagegen sollen Oesterreich und Deutschland Herrn Gladstone mitgetheilt haben, daß sie seine Vorschläge nicht annehmen können. Sie haben zwar die Vorschläge nicht direct verworfen, sondern verhandeln noch, um einen vermittelnden Weg zu finden, der das europäische Einvernehmen aufrechterhalten und Frankreich zur weiteren Theilnahme an den Maßnahmen der Mächte bewegen könnte. Dazu ist aber wenig Aussicht vorhanden, da die öffentliche Meinung verlangt, daß sich Frankreich in der ganzen Sache unbedingt neutral halte. Gladstone ist über die Haltung von Frankreich, Oesterreich und Deutschland sehr aufgebracht, aber seine Collegen rathen ihm, zu einer minder gewaltthätigen Politik überzugehen. Der Wunsch der französischen Regierung, sich nicht an der tollen Politik Gladstones zu betheiligen, ist im hohen Grade durch den offiziösen Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veranlaßt worden, der den Beweis lieferte, daß Europa nicht gehalten sei, die Durchführung des Berliner Friedens zu erzwingen. (Köln. Ztg.)

„Du hast ja so viele andere Toiletten!"

„Ja, aber ich habe sie schon alle getragen; ich hatte mich so sehr gerade auf dieses Kleid gefreut. Oberst Montague wird anwesend sein, doch natürlich für mich empfindet ja Niemand Theilnahme."

Die Gräfin erwiderte nichts, doch als man sich vom Frühstück erhob, bei welchem das Gespräch stattgefunden hatte, folgte Alice Lady Blanche, als diese sich aus dem Gemache entfernte.

„Was wünschen Sie?" fragte die Dame scharf, als sie das zarte, erröthende Antlitz Alicens an der Thür ihres Zimmers gewahrte.

„Lady Blanche, bitte, glauben Sie nicht, daß ich anmaßend sein will, — doch würden Sie mir nicht gestatten, Ihr Kleid zu sehen. Ich glaube, ich könnte es arrangiren und zwar so, wie Sie es wünschen. Grauer Sammet muß ja vortreffliche Licht und Schatteneffecte geben."

„Licht- und Schatten," wiederholte Blanche Blanche verächtlich, „was soll mir das nützen? Ich kann mich doch nicht in Licht und Schatten kleiden? Aber Sie sollen meine Toilette sehen. Ich fürchte, der Fall ist hoffnungslos!"

Alice stieß einen Ausruf der Bewunderung aus, als sie das Gewand erblickte.

„Es ist wundervoll!" rief sie einmal um das andere.

„Ja, der Stoff ist nicht übel, — doch — grau, nichts als grau!"

„Dem will ich abhelfen, wenn Sie mir rothes Band und rothe Blumen geben wollen."

Der Erfolg war ein künstlerischer Triumph. Lady Blanche sah beinahe schön aus; das graue Gewand umfloß in schweren Falten ihre Gestalt. Die rothen Schleifen hoben es vortheilhaft hervor, das Haar war mit natürlicher Grazie geordnet, mit dunkelrothen Granienblüthen geschmückt. Ein Diamantschmuck zierte den Hals der Dame.

Lady Blanche war entzückt, die Gräfin blickte verwundert auf ihre Tochter, als diese den Salon betrat.

„Ich fand Dich noch nie im Leben so gut aussehend," sprach sie und Blanche dachte, daß Oberst Montague heute vielleicht sich entscheiden würde.

Der Abend in Wallon-Park war ein großartiger Erfolg. Der Oberst war sehr liebenswürdig und aufmerksam gewesen, er hatte Alles gethan, — nur keinen Heirathsantrag gestellt.

Von da an fand Alice wenig Ruhe mehr; nichts konnte ohne sie zu vernommen werden. Blanche und Louise verziehen ihr sogar ihre Schönheit, weil sie es vortrefflich vortrefflich verstand, sich nützlich zu machen. Mit Bändern und Blumen konnte sie Resultate erzielen, welche zugleich reizend und malerisch waren.

„Sie würden als Schneiderin sich ein Vermögen verdienen können, Fräulein Frent," sprach die Gräfin herablassend.

Alice schlug die schönen Augen verwundert auf.

„Pardon — ich verstehe Sie nicht!"

Die Gräfin wiederholte mit einigem Befremden ihre Bemerkung.

„Ich bin Künstlerin!" erwiderte Alice stolz, und die Gräfin begriff sofort, daß sie Andeutungen wie die eben gefallene, nicht mehr machen dürfe. Sie ahnte, daß in der Seele dieses wunderbar schönen Mädchens ein Etwas verborgen war, was ihr eine glänzende oder eine Zukunft voller Leid und Elend verschaffen mußte.

Alice Frent arbeitete mehr denn irgend eine Dienerin des Hauses, doch sie war glücklich. Der Reiz der Neuheit war noch in vollster Wirksamkeit. — Die Schönheit der Farben und Formen wiegte sie noch in traumvergessenem Schlummer, sie sollte erst erwachen, um sich als Untergebene zu finden. Das Erste vielleicht, was das Bewußtsein in ihr wach rief, — daß es ein Etwas gebe, welches in ihrem Leben fehlte, — war ein Ball, welchen Lady Blessington veranstaltete. Wie gewöhnlich, wurde Alice wegen der Ausschmückung des Saales zu Rathe gezogen. Ihr Gedanke war es, den großen schönen Ballsaal wie eine Grotte auszustatten. Die Gräfin war entzückt; die Idee erschien ihr ganz neu.

„Dieses Mädchen ist ein wahrer Schatz!" rief sie begeistert.

Eine lange Besprechung unter den Damen fand Statt, ob man Alice erlauben sollte, den Ball zu besuchen oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Loose der **Mannheimer Pfalzgau-Ausstellung** — Ziehung am 3. Novemb. l. J. — à 2 Mark zu haben bei der Expedition des „Hochberger Boten."

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird der Jonhann Georg Scheer Ehefrau, Sofie geb. Weiler in Wasser folgende Liegenschaft Denzlinger Gemarkung

Montag den 18. Okt. d. J., Mittags 1/2 12 Uhr,

im Schulhaus in Denzlingen zum zweitenmal öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag auch unter dem Anschlag ertheilt wird.

34 Ar 65 Meter Wiesen im Giesen, tax. 1200 M.

Emmendingen, 30. Sept. 1880.

Gr. Notar.

A. Stark.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Reparatur der Brücke über den Taubergiesen zwischen Rheinau und Kappel a. Rh. sollen die erforderlichen Arbeiten zusammen an einen Unternehmer in Accord gegeben werden und sind dieselben veranschlagt: Abbruch der alten Brücke 100 Mk., Maurer- und Steinhauer-Arbeiten 304 Mk., Zimmerarbeiten 881 Mk., Montirung des eisernen Oberbaues mit Lieferung von 24 lfd. m Geländer 375 Mk., Herstellung der Fahrbahn 118 Mk., Verschiedenes 218 Mk., zusammen zu 1996 Mk. Schriftliche Angebote auf die ganzen Arbeiten nach Prozenten des Voranschlages mit Zeugnissen über Vermögensbesitz und Leistungsfähigkeit wollen portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Tauberbrücke" längstens bis **Montag den 18. d. M., Morgens 10 Uhr** bei uns eingereicht werden. Pläne und Bedingungen liegen zur Einsicht offen. Emmendingen, den 6. Oktober 1880.

Gr. Wasser- u. Straßenbauinspection.

Mahla.

Fettlaugenmehl, Borax-Präparate, (sogenannte Patent-Stärke-Glanz) Stärke etc., sowie alle zum Bügeln nöthigen Artikel als **Kohleneisen, Glanzbügeleisen, Bügelöfen etc.** billigst bei

Conrad Luk.

Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichnete beginnt **den 12. Oktober** in **Emmendingen** einen **Kursus** im **Kleiderschneiden & Zurichten;** Damen, welche sich dabei zu betheiligen wünschen, sind höflich gebeten, sich in der Expedition des Blattes zu melden; daselbst sind Hefte, welche den Inhalt des Kursus erklären gratis zu haben.

Frau Lindgren geb. Mayer, Damenschneiderin von Freiburg.

Litzen- und Endschuhe

empfiehlt in größter Auswahl

Franz Bührer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit unserer lieben Mutter und Schwester

Frau Karoline Jundt,
geb. Müller,

sowie für die reichlichen Blumenspenden sagt herzlichen Dank,

die trauernde Familie.

Emmendingen, 11. October 1880.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme während des jahrelangen Schmerzenslagers unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Richard Bender,

für die so zahlreichen Blumenspenden und für die so ehrenvolle Begleitung desselben zu seiner letzten Ruhestätte drücken wir Allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Wöpplinsberg, 9. Oktober 1880.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Bender Wwe.

Fahrniß-Versteigerung.

Mittwoch den 13. d. Mts., Morgens 8 Uhr anfangend, werden aus dem Nachlaß des Ortsdieners Math. Sillmann in Mußbach in dessen Behausung sämmtliche Fahrnisse öffentlich versteigert worunter:

Bettwerk und Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk aller Art, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Steinhauergeschirr, Vieh und Geflügel, 2 Kühe, 2 Läuferschweine, 5 Hühner, Fuhrgeschirr, 1 aufgerichteter Leiterwagen, 1 Pflug und 1 Egge, gemeiner Hausrath und allerhand Vorrath, ziemlich gedroschene Frucht aller Gattung und Stroh, 30 Cent. Heu, geräuchter Speck, Reisten, Garn, 6 Ster Brennholz, eingemachte Kirchen und Pflaumen, 150 Liter Obstwein.

Freiamt, 9. Oktober 1880.

Das Bürgermeisteramt.
Ziebold.
Schneider, Rathschrb.

Mauersteine

ca. 10 Clafter von Heimbach oder Thenenbach, werden zu beziehen gesucht. Schriftliche Angebote hierauf nimmt die Exped. des Blattes entgegen.

Ein kupferneß Brenngeschirr

nebst aller Zugehör hat zu verkaufen

Isaak Wertheimer.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung seiner bequem transportablen **Blechmantel-**

Cylinder-Öfen

für **Holz, Steinkohlen** und **Coaks** eingerichtet mit und ohne **Kochrohre** in feine und ordinäre Zimmer unter **Garantie** zu billigsten Preisen.

Baer, Blechner.

Kartoffeln

sind Centner- und Sesterweise stets zu haben bei

Wagner Ringwald.

Lieferung von größeren Quantitäten erfolgt zu den billigsten Preisen

900 Mark

hat der **Kirchen- und Pfarrhausbaufond Mundingen** gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Rechner **Krayer.**

Einer bereits noch **neuen, vorzüglichen,** nur **einen Winter** gebrauchten

Löffler'schen Füll-Regulir-Ofen,

hat billig zu verkaufen

C. F. Rist.

Eiserne Oefen

2 Stück werden
Freitag den 15. d. M., Nachmittags 1 Uhr,
im **Pfarrhause** zu **Mundingen** öffentlich versteigert.

Mundingen, 11. October 1880.

Die Baufondverrechnung.

Meine Erklärung gegen Herrn **C. Klipfel** in Nr. 105 ds. Bl. nehme hiermit zurück.

H. Roth.

Tinten! Tinten!

Nachdem sich alle von anderer Seite bezogenen Tinten als durchaus unbrauchbar erwiesen, haben wir wieder alle möglichen Sorten von Tinten **aus der rühmlichst bekannten Tintenfabrik von Paul Strebel in Gera** beigethan und empfehlen solche in Fläschchen von allen Größen, und für die Schulen, Staats- und Gemeindebehörden lose **vom Faß.**

Emmendingen, im October 1880.

A. Dölter's Buchhandlung.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gewinn a M.	250,000	1 Gewinn a M.	12,000
1 Gewinn a M.	150,000	24 Gewinne a M.	10,000
1 Gewinn a M.	100,000	4 Gewinne a M.	8000
1 Gewinn a M.	60,000	52 Gewinne a M.	5000
1 Gewinn a M.	50,000	108 Gewinne a M.	3000
2 Gewinne a M.	40,000	214 Gew. a M.	2000
2 Gewinne a M.	30,000	533 Gew. a M.	1000
5 Gewinne a M.	25,000	676 Gew. a M.	500
2 Gewinne a M.	20,000	950 Gew. a M.	300
12 Gewinne a M.	15,000	26,345 Gew. a M.	138
		etc. etc.	

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark **6**
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postnachzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Tresser ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. October d. J.** zukommen zu lassen

Kaufmann & Simon,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Illustrirte Zeitschriften

deren neuer Jahrgang (1881) mit diesem Monat beginnt, empfiehlt bestens zur Abonnements-Erneuerung:

Ueber Land und Meer in wöchentlichen Nummern pr. Quartal Mk. 3.— oder in 14tägigen Heften à 50 Pfg.

Illustrirte Welt in wöchentlichen Nummern pr. Quartal Mk. 1.95 oder in 14tägigen Heften à 30 Pfg.

Illustrirte Romane aller Nationen in wöchentlichen Nummern à 10 Pfg., pr. Quartal Mk. 1.25 oder in 14tägigen Heften à 20 Pfg.

Das Buch für Alle in 14tägigen Heften à 30 Pfg.

Illustrirte Chronik der Zeit in 14tägigen Heften à 20 Pfg.

Daheim in wöchentlichen Nummern pr. Quartal Mk. 2. — oder in 3wöchentlichen Heften à 50 Pfg.

Das neue Blatt in wöchentlichen Nummern pr. Quartal Mk. 1.60 oder in 14tägigen Heften (mit Modebeilagen) à 40 Pfg.

Alte und Neue Welt in 14tägigen Heften à 25 Pfg.

Die ersten Hefte liegen stets zur Einsicht auf, nach Verlangen sendet dieselben gerne zur Einsicht, nach Auswärts franco.

A. Dölter's Buchhandlung
in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 123. Donnerstag, 14. Oktober 1880.

Politische Tagesübersicht.

Die „Entrüstung" über die Türkei fängt schon an nachzulassen und man stellt bereits Betrachtungen an, daß es in hohem Grade unbillig und parteiisch gegen dieselbe sei, so gegen sie aufzutreten, da die Türkei doch jedenfalls ihre Pflichten gegen den Berliner Vertrag eben so gut erfüllt habe, wie Bulgarien, das seine Festungen nicht schleift, wozu es nach dem genannten Vertrage verpflichtet ist. Man findet, daß Europa nur gerecht gegen die Türkei nicht für dieselbe sei. Das ist, wie man sieht, schon eine ganz andere Tonart wie vor einigen Tagen. (Siehe auch Neuestes.)

Zeitungsberichten zufolge soll dem Bundesrath die von Preußen angeregte Frage wegen Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in Leipzig und Hamburg vorgelegt werden.

Prinz Heinrich, der künftige Admiral, hat sein See-Lieutenants-Examen vortrefflich bestanden, obgleich ihm nichts geschenkt wurde. Er beantwortete die meisten Fragen rasch und genau. Seine 2jährige Reise um die Welt war eine gute Schule. Seine Schiffsgefährten rühmen ihm nach, er sei immer ein guter Kamerad gewesen, habe nie den Prinzen herausgekehrt und lachen könne er so frisch und herzlich, wie nur gute Menschen.

Bayern hat sich Zeit genommen, an des fortgemaßregelten Rudhardt Stelle einen neuen Gesandten in Berlin anzustellen. Graf Hugo v. Lerchenfeld, seither in Wien, ist dazu ernannt.

In Berlin spielt sich seit Wochen eine starke Lohnerhöhungs-Bewegung in verschiedenen Arbeitszweigen ab. Ob man aus der Thatsache, daß in vielen Fällen die Gesellen ihre Forderungen durchsetzen, auf eine Besserung der Geschäfte schließen darf, wissen wir nicht; als ein erfreulicher Umstand zeigt sich jedenfalls die verhältnißmäßige Ruhe und Besonnenheit, in der die Bewegung sich vollzieht und die in einem bemerkenswerthen Gegensatz zu früheren Jahren steht. Es werden durchgängig verständige und erreichbare Forderungen erhoben, über die man verhandeln und sich verständigen kann; Arbeitseinstellungen werden nur vorsichtig und mit besonnener Erwägung der Mittel und Aussichten unternommen; die Versammlungen verlaufen so geordnet, daß nirgends das Einschreiten der Polizei nöthig wird. Es fehlt die sozialdemokratische Aufwiegelung, die sonst jede Arbeiterfrage vergiftete. — Der Arbeiter kümmert sich mehr um seine praktisch erreichbaren Interssen und sucht sie auf gesetzlichem Wege durchzuführen und fährt dabei besser als früher. Man darf darin eine wohlthätige Wirkung des Sozialistengesetzes erkennen, das im Uebrigen die Arbeiter in der Geltendmachung ihrer Interessen und vernünftigen Bestrebungen durchaus nicht hindert.

Der Herzog von Altenburg ist zum Besuch seiner Hannover'schen Verwandten (Herzog von Cambridge) in Gmunden angekommen.

Ein ungarisches Kampflied „Nix dujcs" (nix deutsch), das in einer populären Pesther Zeitung abgedruckt ist, zeigt die Höhe des Hasses gegen die Deutschen. Das Gedicht ist eine Aufforderung an die in Ungarn lebenden Deutschen, Magyarisch zu lernen und beginnt: „Ein Wort an dich, o Deutscher! Wenn du auch kein Magyar bist, so verstehst du es doch, und wenn es nicht in deinen Schädel geht, so werden wir dir es einbläuen — das Wort: Nix dujcs, o Nemet! Sei entweder stumm wie ein Fisch oder sprich Magyarisch, wenn du dein stolzes Maul aufthust! „Hier frißt du des Ungarn Fett, auch deine Schulden werden uns auferlegt, wenn aber der Ungar in Noth ist, dann — ziehst du ihm auch noch seine Haut ab!" „Ist es vielleicht ein Glück, ist es eine Ehre, daß dir unsere Sprache gefällt, daß ihr schöner Klang, ihr schöner Zauber in deinem Maule — zum Gespötte verunstaltet werde? Unsere Sprache bewegt sich mit königlicher Würde, bald wetteifert sie mit der Vögel Sang, bald ist unsere Sprache ein Wettersturm — all dies paßt nicht fürs deutsche Maul!" „Ob unser Freund oder Feind, du bist und bleibst immer hunczfut német! (Deutscher Hundsfott). Süß ist deine Zunge, so lange du hungerst, hast du dich aber satt gegessen, ha! wie scharf ist sie dann; sie ist dein Schwert, stets gezückt, um das Ungarvolk rücklings zu durchbohren. Was deine Zunge nicht auffrißt, das verlästert sie, sie benagt ihren Wirth allüberall." — Die Deutschen scheinen in ihrem eigenen Vaterland jetzt das gehetzte Wild zu sein und die Ungarn, die Czechen, die Polen und wie sie alle heißen, die Jäger.

Bekannte „Briefe aus der Reichshauptstadt" (Berlin) erzählen mancherlei Interessantes über die jüngsten gemeinsamen Manöver der Garde und des Brandenburger Armeecorps bei Berlin. Das militärische Urtheil geht dahin, daß das Gardecorps in den Leistungen der einzelnen Truppentheile sich hervorragend auszeichnete, das 3te (Brandenburg.) Corps durch Führung und allgemeine Disposition. Hier that es der kommandirende General Groß gen. v. Schwarzhoff, anerkannt, einer der bedeutendsten Generale der deutschen Armee; dort machten es die Brigadegenerale und Regimentscommandeure. Wenn die Manöver auch keinen Zweck weiter verfolgten, als daß sie die Stellen zeigten, wo die künftigen Führer unserer Armee zu finden sind, so wäre damit schon ein ungeheuerer Vortheil erreicht, abgesehen von der Aktion in großen Truppenmassen. So bezeichnet jetzt schon die militärische allgemeine Stimme vier Brigade-Generale des Gardecorps, welche vielleicht in kurzer Zeit berufen werden, Armeecorps zu kommandiren. — In der Kritik, welche man von Seiten der fremdherrlichen Offiziere über die in unserer Armee befolgten tactischen Principien vernahm, begegnete man bei der höchsten Bewunderung der Kriegstüchtigkeit unserer Truppen mehrfach dem Zweifel, ob das zerstreute Gefecht, so virtuos es hier ausgeführt wurde, wohl in ernstlicher Aktion in der Weise festzuhalten sein möchte. Warum nicht bei unserer Disciplin? Dieß ist eben der nationale unserer Armee innewohnende Zug. Namentlich in Haltung und Bewegungen rief er die Bewunderung der Franzosen heraus. Das werden wir nie in unsere Colonnen bringen können! äußerten sie sich zu wiederholten Malen. Dieser Gruppe von französischen Offizieren blieb die offizielle wie allgemeine Aufmerksamkeit zugewandt. Das französische Kriegsministerium hatte meist jüngere Leute gesandt. Unscheinbare Uniformen, aber intelligente Physiognomien, in denen sich rasche Auffassung, passio-

In dunkler Stunde.

Roman nach dem Amerikanischen
von Max v. Weißenthurn.

(Fortsetzung.)

„Ich sehe nicht recht ein, aus welchem Grunde man es ihr verweigern könnte!" sprach die Gräfin, „sie wird es natürlich erwarten; alle anderen Erzieherinnen erscheinen bei solchen Anlässen."

„Sie weiß aber nicht, was andere Erzieherinnen zu fordern berechtigt sind," entgegnete Blanche, „wie sollte sie es auch wissen? Wenn sie erscheinen soll, so kannst Du Dir die Kosten des ganzen Balles sparen, Mutter, denn wir haben dann keinen Vortheil davon."

„Sie muß allerdings wundervoll in einem Ballkleide aussehen!"

„So wundervoll, daß wir keine Aussicht mehr hätten. Du weißt, wie schwach die Männer sind und wie sie einem schönen Antlitz zu Liebe Alles opfern. Wenn Alice Frent den Ball besucht, dann wird sie auch die Königin des Festes sein. Ob es sich der Mühe verlohnt, so viele Ausgaben zu machen, nur um Deine Erzieherin in die Gesellschaft einzuführen, das zu beurheilen, überlasse ich Dir!"

„Es fällt mir gar nicht ein, sie in die Gesellschaft einführen zu wollen. Ich finde nur daß es unedel ist, wenn wir sie nicht an dem Feste Theil nehmen lassen."

Lady Blanche zuckte die Achseln.

„Du mußt zwischen zwei Uebeln wählen, Mutter. Wenn Alice Frent den Ballsaal betreten darf, so erscheine ich nicht; sonst habe ich nichts mehr zu sagen!"

„Du kannst ja Alice Frent gegenüber erwähnen, daß der Saal überfüllt sein dürfte und Du sie deswegen nicht aufforderst, an dem Feste Theil zu nehmen!" bemerkte Louise. „Ich stimme mit Blanche vollkommen überein. Du hast das Unglück gehabt, ein wunderschönes Mädchen in unser Haus zu bringen. Daß sie uns in den Schatten stellen würde, wenn wir unklug genug wären, uns neben ihr zu zeigen, läßt sich nicht leugnen."

Die Gräfin fügte sich.

An demselben Nachmittag ging Lady Blanche in's Schulzimmer, um eine Zeichnung zu suchen.

„Gehen Sie auf den Ball, Fräulein Frent?" hörte sie die kleine Eva fragen.

Bevor Alice eine Antwort finden konnte, wandte Blanche sich lächelnd zu ihr. „Es thut uns leid, aber es wird ein solcher Menschenandrang sein, daß meine Mutter sich gezwungen sieht, sie nicht einzuladen."

„Ich habe es auch nicht erwartet!" entgegnete Alice mit Ruhe, aber sie war bitter enttäuscht.

4. Kapittel.

Ein Sieg.

Zum ersten Mal erkannte Alice die Stellung, welche sie im Hause einnahm, wußte sie, daß sie nichts mehr sei, als eine der Dienerinnen. Was nützte es ihr, daß sie das Antlitz einer Venus und vollendete Grazie besaß, daß sie voll Geist und Talent war? Weßhalb mußte das Leben für sie so viel härter sein, wie für jene unschönen, alternden Mädchen, welche es doch so vortrefflich verstanden, ihr Talent auszunützen, welche ihr sogar schmeichelhafte Worte sagten, wenn sie ihrer bedurften, es aber trotzdem nicht der Mühe werth fanden, sie einzuladen, um an ihren Vergnügungen Theil zu nehmen.

„Fräulein Frent," sprach die Gräfin mit süßlicher Stimme, „Sie haben uns sehr freundlich beigestanden. Wenn Sie es gern sehen würden, wie die Gäste sich paarweise zum Souper begeben, so können Sie dies von dem Treppenhause aus thun. Es lohnt sich der Mühe und Niemand wird Ihre Gegenwart ahnen. Ich werde der Haushälterin Befehl ertheilen, Ihnen das Nachtessen auf Ihr Zimmer zu schicken."

Alice dankte in kurzen Worten. In der Erregung des Augenblicks haßte sie beinahe jene kalte stolze Dame, welche sie mit solcher Gleichgültigkeit behandelte.

Zum ersten Male im Leben fühlte sie sich versucht, sich gegen das Geschick auf-